

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Alke de Groot, ev.-ref.

6. August 2017

Es liegt in der Luft

Johannes 6,1-15

Guten Morgen, liebe Hörerin, lieber Hörer

Die Welt hat einen neuen Sonnenkönig, gar einen neuen Messias! Als solchen bezeichnet die Presse den neuen französischen Präsidenten Emmanuel Macron. Grosse Verwunderung herrschte nach seinem überraschend klaren Wahlerfolg. Aus dem Nichts war er plötzlich da mit seiner neuen Partei und erreichte die absolute Mehrheit, unglaublich. «Glauben Sie, dass Macron über Wasser laufen kann?», fragte denn auch die Moderatorin des öffentlichen französischen Fernsehens, Lea Salamé, einen Studiogast gleich nach Bekanntgabe der ersten Hochrechnungen am Wahlabend. Grosse und wie bei derartigen Siegen oft auch überzogene Hoffnungen ruhen auf dem Wahlgewinner. Wie schon damals auf dem amerikanischen Präsidenten Barack Obama. Auch er wurde als Messias, als Erlöser Amerikas gefeiert. Übermenschliche Hoffnungen konzentrierten sich auf den Menschen Obama, der alles richten sollte. Nun also Macron. Jetzt soll er Wunder vollbringen. Was für Erwartungen hätten Sie an einen Messias? Sicherlich müsste er oder sie eine kommunikationsstarke Persönlichkeit sein, mit Führungskompetenz und Überzeugungskraft. Fähig, Menschen für Visionen zu begeistern und Konflikte zu schlichten. Gefordert wäre aber auch der Aufbau einer neuen, gerechteren Gesellschaft.

Ein Messias im religiösen Sinn ist etwas anderes als ein Mensch, der mit seinem Charisma Menschenmengen begeistert. Das Wort Messias kommt aus dem Hebräischen und bedeutet «der Gesalbte». Gemeint ist der zum

König gesalbte, von Gott eingesetzte Herrscher. Nach der griechischen Übersetzung sagen wir «Christus»! Von Anfang an war umstritten, was damit eigentlich genau gemeint war. Sehr unterschiedliche Hoffnungen verbanden sich mit dem Messias. Die einen erwarteten einen grossen Krieger, der das Land von der römischen Besatzung befreit. Andere erwarteten den Messias erst am Ende der Zeiten. Dann würde er Gerechtigkeit durchsetzen und das Friedensreich errichten. Der Wunsch, dass einer oder eine kommen möge, um unsere Probleme zu lösen und alles in Ordnung zu bringen, ist uns gar nicht fremd. Wenn doch bloss einer mit der Lösung für den Terror käme. Wenn doch eine käme, die die Kriege und den Hunger auf der Welt beenden könnte. Ja, einer müsste kommen, der alles neu macht, der alles wieder in Ordnung bringt, der auch das Kaputte in uns wieder heil macht. Auch wir kennen den Wunsch gut, dass wirklich Gerechtigkeit herrschen möge auf dieser Welt. Wir alle sind doch in irgendeiner Form Hoffende: auf Liebe, auf Glück, auf die Erfüllung unserer Sehnsüchte; vielleicht hoffen wir auf Geborgenheit, ein Zuhause, eine Schulter zum Anlehnen; wir hoffen auf Antworten auf die vielen offenen Fragen in unserem Leben, auf unseren Seelenfrieden.

Auch auf Jesus ruhten immense Hoffnungen. Denn er heilte kranke Menschen. Er wandte sich den Ausgestossenen und Vergessenen zu. Er las den Mächtigen die Leviten. Ja, und er tat Wunder. Von vielen verschiedenen Wundern wird in der Bibel erzählt. Wunder sind beliebt. Mehr noch: Menschen haben eine tiefe Sehnsucht nach Wundern. In so mancher ausweglosen Situation kann nur ein Wunder helfen. Zum Beispiel dort, wo Ärzte nicht mehr weiterwissen. So hoffen Menschen auf ein Wunder, denn Hoffnung ist das, was Menschen am Leben hält. Manchmal Hoffnung wider alle Vernunft. Und manchmal geschieht so ein Wunder, und jemand wird entgegen der ärztlichen Diagnose wieder gesund. Erklären kann das niemand.

Der Evangelist Johannes weiss, dass Menschen gern von solchen Wundern hören. Also erzählt er Wunder, spektakuläre Wunder. Zum Beispiel berichtet er, dass Jesus am See Genezaret 5'000 Menschen mit nur fünf Broten und zwei Fischen gesättigt hat. Da in der Antike nur die Männer gezählt wurden, also Frauen und Kinder in dieser Zahl fehlen, bedeutete dies, dass rund 10'000 Menschen anwesend waren und assen. Und dann blieb noch so viel übrig, dass sogar noch zwölf Körbe mit Resten gefüllt werden konnten. Nun kann man es sich natürlich leichtmachen und über diesen bunten, übertrieben scheinenden Erzählstil schmunzeln. Eine orientalische Geschichte eben – märchenhaft, kaum vorstellbar. Doch Johannes überzeichnet die Wunder von Jesus ganz bewusst, denn er möchte, dass wir nicht bei den Wundern stehen bleiben. Es geht um mehr. Darum heissen die Wunder

bei ihm «Zeichen». Weil sie ein Zeichen sind, das auf etwas Grösseres hinweist. Grösser noch als die Speisung von 10'000 Menschen mit fünf Broten und zwei Fischen. Zeichen lassen einen anderen Horizont aufschimmern. Sie wurden und werden erzählt, damit wir ein Gespür für das entwickeln, was jenseits unserer Vorstellung liegt. Johannes möchte uns die Augen für Jesus öffnen. Für den Mann, der uns zeigen will, dass Menschen von Brot und politischem Einfluss allein auf Dauer schlicht nicht leben können. Das wir mehr brauchen, um wirklich satt zu werden.

Die Menschen, die Jesu Wunder erlebt haben, geraten schnell ausser Rand und Band. Für sie ist klar: Er ist derjenige, auf den sie schon so lange gewartet haben. Sie wollen ihn zum König machen. Aber Jesus entzieht sich diesem Wunsch. Politische Macht interessiert ihn nicht. Im Gegenteil. Er verzichtet auf Macht und Einfluss. Auf Besitz. Gewalt lehnt er ab. Stattdessen: Bedingungslose Liebe für alle, sogar die Feinde. «Ich bin es», sagt Jesus im Johannesevangelium. Ich bin das, was ihr zum Leben braucht. Ich bin das, was euch am Leben hält. Oft sagt er Sätze, die mit «Ich bin» anfangen. «Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Ich bin der gute Hirte. Ich bin das Licht der Welt.» «Ich bin es», sagt Jesus. Er vermittelt nicht oder weist auf etwas hin, sondern er ist, was wir zum Leben brauchen. Und alles, was er will, ist, dass wir Gott lieben, der uns zuerst geliebt hat. Sich von Gott geliebt zu wissen, darum geht es doch bei unserem Glauben. Das ist es, was uns Boden gibt im Leben. Was uns wirklich sättigt. Dann treten Leistung, Macht etc. in den Hintergrund. Zugunsten von Liebe und Vertrauen. Nähe und Zuversicht. Und wir ahnen, was Jesus das Reich Gottes nennt. Dieses Reich Gottes beginnt nicht erst im Himmel. Es ist der Bereich, in dem die Liebe unter allen Umständen das erste und das letzte Wort haben soll. Das Reich Gottes ist nicht von dieser Welt, aber in dieser Welt. Und daher so schwer so verstehen. Gern stelle ich es mir vor, wie der Theologe und Schriftsteller Uwe Seidel es beschrieben hat:

Das Himmelreich hängt nicht am Himmel,
nicht in den Wolken,
nicht im Wolkenkuckucksheim –
aber es liegt in der Luft.
Du kannst es fühlen,
mit deinen Sinnen empfinden;
und riechen kannst du es
wenn du eine gute Nase hast;
und sehen,
wenn dir noch nicht Hören und Sehen
vergangen ist,
und du kannst es schmecken

in Brot und Wein.

Das Himmelreich
ist einem Menschen gleich
aus Fleisch und Blut,
mit Herz und verständnisvollen Gedanken –
unscheinbar,
der aus sich nicht viel Aufhebens macht;
der aber den Menschen aufhebt,
der ihm begegnet.

Das Himmelreich
durchbricht die dunkelsten Seiten
der Welten.
Es erleuchtet die schwärzesten Seelen.
Die Todeszonen
verwandeln sich in Friedenszeiten.
Die Erde blüht wieder auf.

Liebe Hörerin, lieber Hörer, das Reich Gottes ist nicht von dieser Welt, aber in dieser Welt. Das bedeutet für mich, nicht auf irgendeinen Messias zu warten. Das Himmelreich liegt in der Luft, im Hier und Jetzt. Machen wir etwas draus! Es liegt an uns! Wir können etwas tun. Wo immer wir mit etwas Liebe das Leben zum Guten ändern können, geschieht ein kleines Wunder, und wir bringen unsere Welt dem Himmel ein bisschen näher. Amen.

Alke de Groot
Forchstr. 129, 8132 Egg
alke.degroot@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich